

Oktoberlich

*Die weiten Wiesen schweigen
im Duft von Gold und Grau
Aus den geneigten Zweigen
der Pappel überm Stau*

*löst sich im Niederschweben
ein Blatt und wehrt sich nicht.
Der Tiefe hingegeben
sinkt es durch Nebellicht.
(...)*

*Manfred Hausmann
(1898-1986)*



1 von 10

Welkes Blatt

*Jede Blüte will zur Frucht,
Jeder Morgen Abend werden,
Ewiges ist nicht auf Erden
Als der Wandel, als die Flucht.*

*Auch der schönste Sommer will
Einmal Herbst und Welke spüren.
Halte, Blatt, geduldig still,
Wenn der Wind dich will entführen.
(...)*

*Hermann Hesse
(1877-1962)*



2 von 10

Mühlenthal

*Oh, nur noch ein Novembertag
Mit dir im alten Garten,
Der schräg vor blinder Sonne lag,
Des ersten Frosts zu warten.*

*Von rotem Baum zu goldenem Baum
Gab ich dir das Geleite;
Als Dritter ging ein Kindertraum
Dir heimlich an der Seite
(...)*

*Rudolf Alexander Schröder
(1878-1962)*



3 von 10

Abendlied

*Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steigt
Der weiße Nebel wunderbar.
(...)*

*Matthias Claudius
(1740-1815)*



4 von 10

Trübes Wetter

*Es ist ein stiller Regentag,
so weich, so ernst und doch so klar,
wo durch den Dämmer brechen mag
die Sonne weiß und sonderbar.*

*Ein wunderliches Zwielight spielt
beschaulich über Berg und Tal;
Natur, halb warm und halb verkühlt,
sie lächelt noch und weint zumal.
(...)*

*Gottfried Keller
(1819-1890)*



5 von 10

Schwanengesang

*Was wollen die Schwäne uns sagen?
Wir leben und schweben
Wir kreisen und weisen
Wir finden und binden
Wir ketten und retten
Wir halten und walten
Wir schlichten und richten
Wir sind überhaupt ganz tolle Vögel –
Das wollen die Schwäne uns sagen.*

*Robert Gernhardt
(1937-2006)*



6 von 10

Septembermorgen

*Im Nebel ruhet noch die Welt,
noch träumen Wald und Wiesen:
bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
den blauen Himmel unverstellt,
herbstkräftig die gedämpfte Welt
in warmem Golde fließen.*

*Eduard Mörike
(1804-1875)*



7 von 10

Mondlicht

*Im Wasser scheint ein Funkeln sich zu rühren.
Ein Glimmer webt aus Duft in dunklen Bäumen.
Wie's durch die Fenster flutet und die Türen,
erschafft es Geisterhelle in den Räumen.*

*Nun wogt es lichter noch, nun schwindet's leise,
nun überweht's den Himmel ohne Grenzen.
Und alle Zeit wird auf geheime Weise
Verwandelt in ein großes, reines Glänzen.*

*Wang Tschang-Ling (Nachdichtung von Manfred Hausmann)
(698-765)*



8 von 10

Der Einsame

*Wer einsam ist, der hat es gut,
weil keiner da, der ihm was tut.
Ihn stört in seinem Lustrevier
Kein Tier, kein Mensch und kein Klavier,
und niemand gibt ihm weise Lehren,
die gut gemeint und böß zu hören.
(...)*

*Wilhelm Busch
(1832-1908)*



9 von 10

Aus dem West-östlichen Divan

*Trunken müssen wir alle sein!
Jugend ist Trunkenheit ohne Wein;
Trinkt sich das Alter wieder zu Jugend,
so ist es wundervolle Tugend.
Für Sorgen sorgt das liebe Leben,
und Sorgenbrecher sind die Reben.
(...)*

*Johann Wolfgang von Goethe
(1749-1832)*



10 von 10